



Protokoll

4. Themengruppensitzung „Gesundheit“

Netzwerk zur
KLimaAdaption in der
Region StArkenburg

Zeit: Mittwoch, 26. April 2007, 19:00 Uhr bis 21:00 Uhr

Ort: Zentrale Rettungs-Leitstelle Bergstraße
Werléstraße 4
64646 Heppenheim

Beteiligte: Beate Seeger, BKK-Aktiv
Thomas Schuster, Kreis Bergstraße /
Rettungsdienst Zentrale Leitstelle
Dr. med. Edgar Wandel, Ärztliche
Qualitätsgemeinschaft Ried
Ralf Michael, Student der TU Darmstadt
Dr. med. Annebarb Weber-Knöß
Dr. med. Christoph Weber, ÄQR

Moderation: Lena Herlitzius, FG Umwelt- und Raumplanung,
Institut WAR, TU Darmstadt
Sonja Schlipf, FG Umwelt- und Raumplanung,
Institut WAR, TU Darmstadt



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Institut WAR
Fachgebiet
Umwelt- und Raumplanung

klimazwei
Risiken mindern · Chancen nutzen



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Tagesordnung

- 19:00 – 19:15 1. Begrüßung und Tagesordnung
Kurzer Bericht zum „80. Darmstädter Seminar Umwelt- und Raumplanung“ am 29.03.2007
- 19:15 – 19:45 2. KLARA-Net-Neuigkeiten (2. Antragsphase, Ergebnisse der 2. Lenkungsgruppensitzung)
- 19:45 – 20:45 3. Konkretisierung der Projektideen (eine Auswahl):
- Sensibilisierung der Bürger und Fachkräfte (u.a. Ärzte)
 - Verbesserte Kommunikation & Koordination des Katastrophenschutzes
 - Kooperation mit der Land- und Forstwirtschaft bei Extremwetterereignissen
- 20:45 – 21:00 4. Vereinbarungen und weitere Schritte





Begrüßung und Tagesordnung sowie Vorstellung der teilnehmenden Akteure

Frau Herlitzius begrüßt die teilnehmenden Akteure der KLARA-Net Themengruppe Gesundheit und bedankt sich für die Einladung von Herrn Schuster in die Räumlichkeiten der Rettungsleitstelle Bergstraße in Heppenheim.

Um den neu hinzugekommenen Teilnehmern der Leitstelle Kreis Bergstraße einen Überblick über die Personen und Mitwirkenden in der Themengruppe „Gesundheit“ zu geben eröffnet Frau Herlitzius eine kurze Vorstellungsrunde. Ergänzend dazu gibt sie die Nachrichten von Abwesenden weiter.

Kurzer Bericht zum „80. Darmstädter Seminar Umwelt- und Raumplanung“ am 29.03.2007

Frau Herlitzius fasst die Ergebnisse des 80. Darmstädter Seminars Umwelt- und Raumplanung zusammen. Die Veranstaltung sei sehr erfolgreich gewesen. Ca. 100 Seminarteilnehmer sind zu EUMETSAT gekommen. Es kamen Interessierte aus dem gesamten Bundesgebiet. Auf dem Seminar haben Experten zum Klimawandel und der Anpassung an sich verändernde Klimabedingungen referiert. Dabei wurde sichtbar, dass bei KLARA-Net Themen (Gesundheit, Tourismus, Wasserwirtschaft und Planung) angesprochen werden, die im Rahmen der Anpassung an den Klimawandel sonst selten im Zusammenhang betrachtet werden. Zudem würde KLARA-Net innerhalb Deutschlands durch die Einbindung so vieler Akteure hervortreten. Interessierte können sich die Präsentationen der einzelnen Vorträge auf der Homepage des Fachgebietes Umwelt- und Raumplanung unter



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Institut WAR
Fachgebiet
Umwelt- und Raumplanung



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



dem

Link:

http://www.iwar.bauing.tu-darmstadt.de/umwr/Deutsch/aktuelles/ak_Seminar2007.htm

herunterladen oder den Tagungsband beim Institut WAR der TU-Darmstadt käuflich erwerben.

KLARA-Net-Neuigkeiten: Ergebnisse des Lenkungskreises

Frau Herlitzius berichtet, dass die 1. Projektphase um drei Monate verlängert wird (bis Ende August 2007). Im Juni wird es eine Weiterführungsveranstaltung geben zu der die Teilnehmenden herzlich eingeladen werden. Der Termin der Veranstaltung wird demnächst bekannt gegeben. Die Themengruppenteilnehmer werden dort über die Ergebnisse der Themengruppe berichten.

Die nächste Projektphase werde für die nächsten 2-3 Jahre beantragt. Nach einer Sommerpause sollen die Themengruppensitzungen im Herbst fortgeführt werden. Falls trotzdem Bedarf für eine Sitzung in den Sommermonaten gesehen wird, könne diese auch organisiert werden. KLARA-Net wird die Themengruppen bei der Suche nach Sponsoren und Finanzierungsmöglichkeiten der diskutierten Einzelprojekte unterstützen. Die TG Tourismus wird beispielsweise einen Quellenwanderweg konzipieren für den nun Sponsoren (BARMER Ersatzkasse, Odenwaldquelle) zur Finanzierung des Projektes in Erwägung gezogen werden. Diese hatte beispielsweise in ihrer letzten Mitgliederzeitschrift einen Bericht zum Thema Klimawandel und Asthma.

Um themenübergreifende Zusammenhänge der Anpassungsstrategien an den Klimawandel abzubilden, soll ein Pilotprojekt durchgeführt werden, das anhand eines Projektionsraums (z.B. Marbach



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Institut WAR
Fachgebiet
Umwelt- und Raumplanung

klimazwei
Risiken mindern · Chancen nutzen



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Stausee) die verschiedenen Aspekte des Klimawandels (für die Gesundheit, Landwirtschaft, Tourismus, Forstwirtschaft und Raumplanung) darstellt. Da „Wasser“ ein zentrales Thema dabei sein soll, könnte ein See als Zentrum des Projektes dienen.

In der Lenkungsgruppensitzung und in den anderen Themengruppen ist deutlich geworden, dass sich KLARA-Net für eine langfristige Verankerung des Netzwerkes und des Themas der Anpassung an den Klimawandel institutionalisieren sollte. Dafür wird zurzeit nach einer möglichen Organisationsform gesucht.

Zudem hat sich herausgestellt, dass viele Handlungserfordernisse aufgrund hemmender Faktoren nicht umgesetzt werden können. Diese zu identifizieren wird eine weitere Aufgabe von KLARA-Net in der nächsten Projektphase sein. Im Gesundheitsbereich könnten dies z.B. Hemmnisse bei den „Hitzewarnungen“ sein. Herr Schuster habe in der letzten Sitzung berichtet, dass an besonders heißen Tagen zu wenig Rettungspersonal vorgehalten wird.

Weitere Neuigkeiten

Der Hessische Rundfunk sowie die ARD haben bei Frau Herlitzius wegen eines Beitrags zum Klimawandel angefragt. Sie waren daran interessiert, auch über den Gesundheitsbereich zu informieren. Frau Herlitzius hat für weitere Informationen zum Thema Klimawandel und Gesundheit Herrn Dr. Wandel als Ansprechpartner vorgeschlagen.

Frau Seeger hat die Sterbefälle in den Sommermonaten der letzten 3 Jahre analysiert und ist zum Ergebnis gekommen, dass es in den Sommermonaten keine erhöhte Sterblichkeit ergeben hat. Vielmehr



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Institut WAR
Fachgebiet
Umwelt- und Raumplanung

klimazwei
Risiken mindern · Chancen nutzen



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



sei die Sterblichkeit in den Wintermonaten höher, da dann die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten höher sei.

Konkretisierung der Projektideen

Frau Herlitzius fasst die Ergebnisse der letzten Themengruppensitzung zusammen. Es haben sich dort folgende Handlungserfordernisse ergeben:

- **Sensibilisierung** der Bürger (Verstärkung des Selbstschutzes im Katastrophen- und Seuchenfall):
 - Gesundheitstag (Organisation bzw. Vortrag)
 - Pressearbeit, Flyer, Radio,
 - Projekttag für Schulen und Kindergärten
- **Koordination** des Katastrophenschutzes
 - verbesserte Kommunikation
 - Identifikation der Lücken und Schwachstellen
 - und der Chancen („Güllewagenaktion“ mit den Landwirten)
- **Kooperation** mit der Landwirtschaft

Güllewagen, die bei Waldbrandgefahr Löschwasser vorhalten; wie kann dies auf andere Bereiche übertragen werden?

Herrn Dr. Weber ist es in diesem Zusammenhang sehr wichtig die Bevölkerung in ihrem Impfverhalten zu sensibilisieren. Die Notwendigkeit würde deutlich, wenn man Deutschland mit anderen europäischen Ländern vergleicht. Ein aktuelles Beispiel sei hierbei die Ernennung der Landkreise Groß-Gerau und Darmstadt-Dieburg zu FSME-Risikogebieten. Hier sei es wichtig, die Bevölkerung zur Impf-





prophylaxe aufzufordern. Zudem sollten die Risikogruppen (hier: Sportvereine, Jugendgruppen, die im Wald unterwegs sind) über die Gesundheitsrisiken bei einer nicht vorhandenen Impfung informiert werden. Andererseits seien die Pharmaunternehmen und Impfstoffhersteller zu einer regen geschäftlichen Tätigkeit übergegangen, in dem sie empfehlen, Personengruppen zu impfen, die aus seiner Sicht nicht zu den Risikogruppen gehören würden. Zudem sei darauf hinzuweisen, dass die FSME-Impfung nur vor Hirnhautentzündungen schützt, aber nicht vor der gefährlichen Borreliose. Das heißt, dass die Betroffenen sich trotzdem nach Zeckenbissen untersuchen sollten und bei Auffälligkeiten zum Arzt gehen sollten. Ein wichtiger Schutz sei hierbei die schnelle fachgerechte Entfernung der Zecke und eine entsprechende Kleidung. Gerade auch zu Themen, die den Klimawandel betreffen gäbe es bereits verschiedenstes Informationsmaterial, wie Flyer, Artikel in der Fachpresse, Merkblätter und aktuelle Patienteninformationen (z.B. Flyer zur Dehydratation). Trotzdem betrachte er die persönliche Ansprache des Patienten zur Impfung als sehr wichtig. In seiner Praxis würden die Patienten nach einer Grundimmunisierung rechtzeitig benachrichtigt, um diese durch eine Auffrischimpfung aufrecht zu erhalten. Hier sehe er eventuell einen weiteren Handlungsbedarf eine Art „Recall-System“ in allen Praxen der Region zu etablieren. Die ÄQR habe bereits einen **Patientenpfad-Impfen** erstellt in dem der Idealvorgang einer Praxis beschrieben wird. Die AOK sei an diesem Patientenpfad bereits interessiert.

Seit der Vogelgrippe habe sich auch gezeigt, dass sich das Impfverhalten in der Bevölkerung gewandelt habe. Frau Herlitzius wies darauf hin, dass in Zukunft in Mitteleuropa durch den





Klimawandel und die zunehmende Reisetätigkeit neue Krankheiten vermehrt auftreten werden. Hier wäre eine Aufklärung über den Schutz vor Reisekrankheiten sowie eine rechtzeitige Impfung notwendig, um die Krankheitsfälle zu minimieren. Frau Seeger pflichtet bei, dass die Impfbereitschaft der Mitglieder ihrer Krankenkasse gerade bei Impfungen (in der Regel die Reiseimpfungen) gering sei, die von den Krankenkassen finanziell nicht mitgetragen werden (Kostenfaktor!). Sie könnten in bestimmten Fällen nur über die Notwendigkeit der Impfungen informieren.

Gefahren durch eingeführte Tropenkrankheiten

Potenzielle Gefahren wären tropische Krankheiten, die sich in Mitteleuropa ausbreiten und über Mücken übertragen werden (Dengue-Fieber, Malaria). Im Ried sei die Eindämmung der sommerlichen Mückenplage nur begrenzt möglich. Im Falle einer Seuche, wie SARS oder einer Pandemie sei das Gesundheitssystem (Ärzte, Rettungskräfte und Krankenhäuser) nicht ausreichend vorbereitet. Herr Dr. Weber habe einmal einen SARS-Verdachtsfall in der Praxis gehabt. Bis dieser an ein Krankenhaus übergeben wurde mussten unterschiedliche, für ihn unnötige Hürden überwunden werden: Es gab keine Isolierstation, die den Patienten aufnehmen wollte, die Rettungskräfte waren überfordert mit diesem Infektionsfall Dies würde deutlich machen, so Herr DR. Weber, dass die Schnittstellen (Koordination) nicht ausreichend aufeinander abgestimmt sind. Herr Schuster pflichtet ihm bei, dass die Rettungsdienste die Patienten zum Teil mit Polizeischutz in die Krankenhäuser bringen müssen, um Krankenhäuser an ihre Aufnahmepflicht zu erinnern. Zudem hätten die Rettungsdienste





wenig praktische Erfahrungen mit Infektionskrankheiten. In Frankfurt am Main würde es zwar ein Isolierfahrzeug geben, dies würde aber im Seuchenfall nicht ausreichen. Eine Informationsvergabe über 4 Stunden sei über Hygiene in den jährlichen Pflichtfortbildungen vorgesehen. Der Rettungsdienst sei also theoretisch auf den Infektionsfall vorbereitet. In der Praxis würde aber genau da die Erfahrung fehlen. Herr Schuster stimmt hierbei zu, dass die **Schnittstellen zwischen Praxis, Rettungsdienst und Krankenhaus** die kritischen Punkte seien. Zudem seien in den letzten Jahren verschiedene Isolierstationen in der Region geschlossen worden, da allein die Vorhaltung einer solchen Station sehr viel Geld kosten würde. Die Station in Darmstadt wurde aus finanziellen Gründen geschlossen. Bei der Pandemieplanung seien die Kreise alleingelassen worden. Auf Landesebene sei nur ein sehr grobes Papier ausgearbeitet worden, dass in der Umsetzung zu wenig detailliert und deswegen nicht ausreichend anwendbar sei.

Mehr Informationen an die niedergelassenen Ärzte

Zudem wurde von den Ärzten bemängelt, dass sie nicht immer ausreichend informiert werden. Dafür sei der Amtsarzt des Gesundheitsamtes zuständig. Beispielsweise gab es nach der Ernennung des Kreises Groß-Gerau zum FSME-Risikogebiet nach kürzester Zeit in den Darmstädter Apotheken keinen Impfstoff mehr. Hätte das Gesundheitsamt rechtzeitig informiert, dann hätten sich die Ärzte rechtzeitig mit dem Impfstoff eindecken können. Die Ärzte wünschen sich

- mehr Fortbildungen,





- einen Austausch über aktuell auftretende Krankheitsfälle in der Region durch den zuständigen Amtsarzt.

Kontakt der niedergelassenen Ärzte zum Katastrophenschutz

Die Akteure stellen fest, dass es zwischen dem Katastrophenschutz und den niedergelassenen Ärzten sehr wenige Schnittstellen gibt. Nur die Notärzte haben Kontakt zum Katastrophenschutz. Selbst bei Verletzungen seien die Hausärzte nicht mehr gefragt. Die ÄQR macht zwar Notfallmedizin, diese würde aber im Alltag fast keine Rolle mehr spielen. Trotzdem wird es von den Anwesenden als wichtig erachtet, die **Hausärzte bei Katastrophenfällen als dezentrale Einsatzkräfte** mit einzubinden. Aus der Sicht der Rettungskräfte sei es jedoch nicht einfach an die Ärzte zu kommen. Dies sei nur noch über die Ärztekammer möglich. In Zukunft sei es notwendig wieder aufeinander zuzugehen. Die Pläne zur Einbindung der niedergelassenen Ärzte seien mittlerweile veraltet und die dort genannten Ansprechpartner bereits aus dem Arbeitsleben ausgeschieden. Zudem sei die zeitliche Auslastung der niedergelassenen Ärzte mit dem anfallenden Tagesgeschäft so hoch, dass die Anwendung der Notfallmedizin gerne an die Rettungsdienste und Notärzte abgegeben wird.

Stärkung der Eigenverantwortlichkeit

Die Akteure waren sich einig, dass die Eigenverantwortlichkeit der Bevölkerung im Katastrophenschutz gestärkt werden müsse. Hier sei die Vermittlung des Vorsorgegedankens sehr wichtig. Es müsse vermittelt werden, welche Folgen sich z.B. aus einer weggeworfenen



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Institut WAR
Fachgebiet
Umwelt- und Raumplanung

klimazwei
Risiken mindern · Chancen nutzen



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Zigarettenkippe oder Müll im Wald ergibt. Im Odenwald habe es bereits dieses Jahr verschiedene Waldbrände gegeben.

Einige Akteure fragen sich, wie die Aufklärungsmaßnahmen bei den Bürgern ankommen. Das BMBF-Forschungsprojekt ERKLIM (Link: www.erklim.de) beschäftigt sich genau mit der Thematik, auf welche Art und Weise Bürger für das Thema Klimawandel sensibilisiert werden können (Zentrale Themen: Bauen & Wohnen und Mobilität).

Die Teilnehmer schlagen verschiedene Möglichkeiten der Sensibilisierung in der Region vor:

- das Thema Klimawandel im nächsten Gesundheitstag der ÄQR unterbringen.
- Aktualisierung des Projektes „Ried in Bewegung“ (Integration der Aspekte des Klimawandels)
- Gesundheitsbericht der Krankenkassen; Beiträge in den Mitgliederzeitschriften
- Flyer, Fernsehen
- Integration der Handlungserfordernisse in die Brandschutzerziehung
- Integration in die Lehrpläne der Schulen und Kindergärten. Hier sei eine regelmäßige Wiederholung wichtig, um das richtige Verhalten im Bewusstsein zu verankern.
- Ausbildung der Lehrer und Erzieher zu diesem Thema (der Erste-Hilfe-Kurs sollte für Schüler verpflichtend sein)

Die Akteure plädieren dafür, die Politik stärker mit einzubeziehen. So könnten die öffentlich rechtlichen Sender dazu verpflichtet werden



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Institut WAR
Fachgebiet
Umwelt- und Raumplanung

klimazwei
Risiken mindern · Chancen nutzen



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



über das Thema Selbstverantwortung im Katastrophenfall zu informieren.

Vereinbarungen und nächste Schritte

Die Akteure sind der Meinung, dass die genannten Strukturen und Zielsetzungen zusammengefügt werden müssen. Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten würden alle auf Länderebenen zusammenlaufen. Die oberste Katastrophenschutzbehörde sei das Innenministerium und Lehrpläne seien auch Ländersache. Deswegen sei es notwendig, die zuständigen Ministerien über die Ergebnisse der geführten Diskussionen zu informieren. Deswegen wird das KLARA-Net Team zusammen mit der Themengruppe Gesundheit ein Papier zu den Anforderungen des Gesundheitsbereiches an den Klimawandel insbesondere zur „Katastrophenschutz-erziehung“ (Sensibilisierung und Prävention beim Natur-Katastrophenschutz) formulieren, dass diese zusammenfasst und an die Länderbehörden weitergereicht werden kann. Die Themengruppe wird in den Sommermonaten über die Liste in Kontakt bleiben und diese weiter ausarbeiten.

Bis zum Herbst werden keine Themengruppensitzungen mehr stattfinden. Das KLARA-Net-Team lädt die Teilnehmer aber zur Weiterführungsveranstaltung am 5. Juni 2007 ein, die Ergebnisse ihrer Themengruppe mit den anderen Akteuren zu diskutieren.

Darmstadt, im Mai 2007

Protokoll: Dipl.-Ing. Lena Herlitzius
Dipl.-Ing. Sonja Schlipf



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Institut WAR
Fachgebiet
Umwelt- und Raumplanung

klimazwei
Risiken mindern · Chancen nutzen



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung